

Erfolgsmodell feiert Zehnjähriges

Das Betreute Wohnen in Pöcking wird zehn Jahre alt. Ein Grund zum Feiern, finden die Verantwortlichen des Sozialdienstes Pöcking, die die Anlage betreuen, und auch die Bewohner. Die Nachfrage nach Wohnungen ist groß, und eigentlich bräuchte es ein zweites Betreutes Wohnen in Pöcking.

VON SANDRA SEDLMAIER

Pöcking – Wenn an diesem Samstag, 5. Oktober, ab 11 Uhr das zehnjährige Bestehen des Betreuten Wohnens begangen wird, feiert Anni Luppert (86) gerne mit. Sie gehört zu den wenigen Bewohnern, die von Anfang dabei sind. „Ich bin hier sehr gut aufgehoben“, sagt sie. „Wenn es Schwierigkeiten gibt, dann geht man runter und bekommt Hilfe.“ Das ist das Besondere am Betreuten Wohnen in Pöcking: Wer einzieht, schließt zusammen mit dem Mietvertrag mit dem Verband Wohnen im Landkreis einen Betreuungsvertrag mit dem Sozialdienst Pöcking ab und profitiert von Anfang an vom Service der Sozialstation. Pflegedienstleistungen können bei Bedarf dazu gebucht werden.

Die Vorsitzende des Sozialdienstes Pöcking, Anke Klostermeier, feiert mit dem Zehnjährigen des Betreuten Wohnens auch ein Jubiläum. Sie hat 2014, kurz nachdem das Betreute



Freuen sich auf das Zehnjährige des Betreuten Wohnens in Pöcking (v.l.): Klara Glas (Leitung Ambulante Pflege), Anke Klostermeier, Josefine Müh, Marianne Kastner, Sandra Marsch und Anni Luppert.

ANDREA JAKSCH

Wohnen fertig geworden ist, den Vorsitz des Sozialdienstes übernommen. „Die ersten drei, vier Jahre war das sehr viel Arbeit“, erinnert sie sich. „Das waren 70-, 80-Stunden-Wochen.“ Umso dankbarer ist sie, dass vor rund drei Jahren mit Sandra Marsch eine Quartiersmanagerin eingestellt wurde, die sich um das Betreute Wohnen und die Anliegen der Bewohner kümmert. Ihr bleibt noch genügend Arbeit mit der Organisation des Pflegedienstes. „Vergangenes Jahr haben wir beim Umsatz die Million geknackt“, sagt sie. Der Sozialdienst Pöcking ist – wie alle Nachbarschaftshilfen im Kreis – ein mittleres Unternehmen.

Derzeit sind alle Zwei- und

Dreizimmerwohnungen belegt, sagt Sandra Marsch. Das Alter der Bewohner, überwiegend Frauen, liegt zwischen 54 und 92 Jahren. Wobei die 54-Jährige wegen ihrer schweren Krankheit eine Ausnahme bildet. „Sonst nehmen wir Menschen ab 60“, sagt die Quartiersmanagerin. Dabei sei die Nachfrage nach Betreutem Wohnen in Pöcking groß, so Marsch. „Wir könnten doppelt so viele Wohnungen belegen.“ Der Ambulante Pflegedienst des Sozialdienstes im Haus kümmert sich um die pflegerischen Bedürfnisse der Bewohner. „Etwa 75 Prozent nutzen die Pflege auf irgendeine Weise.“

Wer im Betreuten Wohnen wohnt, kann hauswirtschaftliche

Dienstleistungen nutzen, bekommt einen regelmäßigen Mittagstisch und verfügt über einen Hausnotruf. Es gibt Hilfe im Umgang mit Behörden und Arztbesuchen auswärts, und vor allem wird das Soziale gepflegt. Anni Luppert zum Beispiel geht regelmäßig am Nachmittag in die Cafeteria.

Nun ist das Betreute Wohnen mit großer Sicherheit die letzte Wohnung im Leben eines Pöckingers. Das war Anni Luppert auch klar. „Erst wollte ich nicht herkommen“, erinnert sie sich. „Ich hatte eine Wohnung, aber alle fünf Kinder waren ausgezogen – da will man, dass jemand die große Wohnung nutzen kann.“ Sie schätzt die Hilfe bei der Medikamen-

tengabe, das soziale Miteinander, das regelmäßige Essen.

Die Chancen auf ein zweites Betreutes Wohnen stehen derzeit nicht besonders gut. Auch wenn Anke Klostermeier darauf drängt, weiß sie: „Die Situation ist anders als vor zehn Jahren, politisch und finanziell. Die Rahmenbedingungen haben sich drastisch verschlechtert.“ Dabei wäre es so nötig. „Wir haben in Pöcking viele Eigenheim-Besitzer.“ Die hätten keine Chance, im Betreuten Wohnen unterzukommen, weil nur zehn der 39 Wohneinheiten frei finanziert seien. Die übrigen Wohnungen werden mit Wohnberechtigungschein vergeben.

Bürgermeister Rainer Schnitzler ist froh, dass die Gemeinde dem Verband Wohnen damals das Grundstück überlassen hat und das Gebäude gebaut wurde. Er höre vor allem Positives aus dem Betreuten Wohnen. „Die meisten sind richtig glücklich.“

Zur Feier am Samstag wird auch Landrat Stefan Frey erwartet. Beginn ist um 11 Uhr in den Räumlichkeiten am Ahornweg 9. Los geht's mit einer kurzen Andacht. Danach gibt es ein Mittagessen für alle Bewohner und Besucher. „Ab 12.30 Uhr spielt die Pöckinger Blaskapelle mit einer Abordnung, es gibt Kaffee und Kuchen, Sittanz und Tischkegeln“, kündigt Sandra Marsch an. „Eine Bewohnerin hat eine Tombola vorbereitet. Jedes Los gewinnt, und der Erlös kommt dem Sozialdienst zugute.“

IHRE REDAKTION

für die Gemeinden
**Berg
Pöcking
Feldafing
Tutzing**

Telefon 0 81 51 / 26 93 39
E-Mail: redaktion@starnberger-merkur.de

IN KÜRZE

Noch Karten für erstes Schloss-Konzert

Tutzing – Die Musikfreunde Tutzing haben für das erste Schloss-Konzert der neuen Saison am Sonntag, 6. Oktober, ab 18 Uhr im Musiksaal der Evangelischen Akademie noch Karten. Zu Gast ist ein Trio aus Violine (Laurent A. Breuninger), Horn (Sibylle Mahni) und Klavier (Thomas Duis), das Werke von J. Brahms, C. Franck und W. A. Mozart aufführt. Karten gibt es bei der Buchhandlung Held sowie an der Abendkasse ab 17.15 Uhr. Reservierungen sind auch bei Ursula Müller unter (0 81 58) 38 76 möglich. mm

Seeufer und Sportgelände

Berg – Bebauungspläne für den Seeuferbereich Kempfenhausen/Unterberg und fürs Sportgelände Berg-Nord sind Themen der Gemeinderatssitzung im Berger Rathaus am Dienstag, 8. Oktober, ab 19.30 Uhr. Weitere Themen: private Bauvorhaben und die Gebühren der Volkshochschule. mm

Jugend will Erinnerung stärken

Vortrag über NS-Zeit in Tutzing

Tutzing – Anlässlich der langen Nacht der Demokratie diese Woche hatte der Tutzinger Jugendbeirat zum Vortrag über die Entwicklung der NSDAP im Landkreis Starnberg eingeladen. Die Ereignisse im Thüringischen Landtag hinterließen „ein mehr als mulmiges Gefühl. Man erlebt, in welcher Gefahr unsere Demokratie schwebt“, so der ehemalige Vorsitzende Paul Friedrich, und zeigte die traurige Aktualität des Themas. Zu Gast war die Kreisarchivarin und Historikerin Dr. Friedrike Hellerer aus Herrsching, die zum Erwachsen der NSDAP im Landkreis promovierte und die Einschätzung Friedrichs bestätigte: „Bei der Vorbereitung auf den heutigen Abend hatte ich mehrmals Deja-Vu-Erlebnisse zur heutigen Zeit.“

Sie führte die etwa 50 Zuhörer durch die sogenannte Kampfzeit der 1920er Jahre, teilte der Beirat mit. So sei die Ortsgruppe Starnberg nach Überlieferungen die drittälteste außerhalb Münchens gewesen. Zentralfigur war Franz Xaver Buchner, der zuerst Ortsgruppenleiter und später Bürgermeister von Starnberg und Mitglied des Reichstags wurde. Durch die von ihm erstellte umfassende Chronik über den Aufstieg der NSDAP könne man die Parteientwicklung im Landkreis gut nachvollziehen, so die Rednerin. Die Tutzinger Ortsgruppe wurde 1930 gegründet und war damit die sechste im Landkreis.

Hellerer schloss ihren Vortrag im Jahr 1933 und der in diesem Jahr einhergehenden Gleichschaltung auch auf kom-

munalen Ebene. In Tutzing sei dies am 22. April 1933 geschehen. „Zuvor hatte die NSDAP keinen Sitz im Gemeinderat, danach waren es vier“, so Hellerer. Im Laufe der Folgewochen seien dann die Mitglieder der restlichen vertretenen Parteien aus dem Gemeinderat zurückgetreten. Im Mai 1933 wurden Vereine aufgelöst, erhielten Hitler und Hindenburg die Ehrenbürgerwürde, die Bahnhof wurde zur Hitlerstraße und die Promenade zur Hindenburgpromenade.

Auf die Frage, weshalb der Jugendbeirat den Vortrag organisiert habe, betonte der Vorsitzende Tim Terbrack, dass die Mitglieder durch eigene Erfahrung den Eindruck hätten, dass man zu wenig über die Vergangenheit wisse. „Wir wussten, bevor wir uns die letzten Monate in die Landkreis- und Ortsgeschichte eingearbeitet haben, nicht, dass es in Tutzing ein Zwangsarbeitslager gegeben und dass Hitler in Tutzing übernachtet haben soll“, so Terbrack. Friedrich: „Es ist ein Thema, das insbesondere für uns junge Menschen höchst relevant ist. Denn ich möchte mein Leben lang in einer Demokratie leben. Es ist deshalb unsere Aufgabe, sie zu verteidigen.“

In der Diskussion wurde deutlich, dass einige Aspekte offen blieben. So zum Beispiel, wie sich die Gemeinde nach Kriegsende mit ihrer Geschichte auseinandersetzte und wie die Erinnerungskultur in Tutzing gestärkt werden könnte. Auch die Opfer und Widerstandskämpfer seien zu wenig erforscht, kritisierten einige Teilnehmer. mm

**Energie, die unsere
Natur bewahrt.**

Als Bayernwerk-Gruppe setzen wir uns für unsere Heimat ein und bringen die Energiewende nachhaltig in die Region.

Die Zukunft ist nebenan.

bayernwerk.de

bayernwerk